

**TEXT ALS KONZEPT UND SEINE MÜNDLICHE
INTERPRETATION BEIM VORLESEN**

Стаття віддзеркалює розгляд тексту як явища мовної і екстралінгвальної діяльності, як багатоплановий феномен, як головну одиницю дискурсу, що відрізняється своїми диференційними ознаками, текстоутворюючими категоріями і притаманною тому чи іншому тексту структурою. Його основними характеристиками є зв'язність (когерентність – Kohärenz, Kohäsion des Textes) і цілісність (seine Integrität).

Зв'язність – це категорія, яка характеризує особливості поєднання його елементів у внутрішній структурі тексту, чим і займається лінгвістика тексту, а його цілісність пов'язана зі смисловою єдністю. І якщо зв'язність поєднується зі структурною єдністю тексту, то цілісність, як категорія психолінгвістики, – з концептом, а через нього – з психологічними категоріями тексту. Для успішної усної інтерпретації будь-якого усного тексту пропонується враховувати зазначені категорії.

Ключові слова: *текст, концепт, тематична єдність, компоненти інтонації.*

Being a phenomenon of linguistic and extralinguistic reality, text is a multifaceted phenomenon, the main unit of discourse with its differential features, text-forming categories, and its structure. Its main characteristics are coherence/cohesion (Kohärenz, Kohäsion des Textes) and integrity (Integrität).

Coherence/cohesion is a category that characterizes the peculiarities of combining its elements within a text, to which text linguistics pays particular attention, and textual integrity is associated with a semantic unity.

Being a category of linguistics, coherence/cohesion is connected with the structural unity of the text, whereas integrity, being a category of psycholinguistics, is connected with the concept and through it, with psycholinguistic categories of the text. The concept of text is understood as a deep meaning, its coagulated semantic and sense bearing cluster, the structure conceived by the author, reflecting the author's intentions.

The semantic structure of a text determines its logical structure, which is influenced to a certain extent by a communicative purpose. The logical structure and communicative purpose predetermine a set of linguistic means (syntactic, lexical, and phonetic) which represent the text as a verbal product of speech and cogitative activity.

The oral text presentation of any genre implies taking into account the following parameters of preparation for reading aloud: not only understanding the content of a text, but also identifying its main idea, the author's intentions and goals, dividing the text into thematic units (or micro-themes) and marking their borders with diacritics, highlighting stressed words and direction of melodic contours.

Key words: *concept, micro-theme, macro-themes, thematic unity, reading aloud, intonation components, phrasal accents, pause, melody, tempo, rhythm.*

Als eine Erscheinung der sprachlichen und extralinguistischen Wirklichkeit ist der **Text** ein mehrschichtiges Phänomen, die Grundeinheit des Diskurses, er besitzt seine *Differenzialmerkmale, textbildende Kategorien und seine eigene Struktur*. Die Hauptcharakteristika des Textes sind sein *Zusammenhang (Kohärenz, Kohäsion)* und seine Integrität.

Der Zusammenhang ist eine Kategorie, die die Besonderheiten der Verknüpfung von Elementen innerhalb des Textes beschreibt, womit sich insbesondere die Textlinguistik beschäftigt. Dagegen ist die Integrität des Textes mit der inhaltlichen Einheit verbunden.

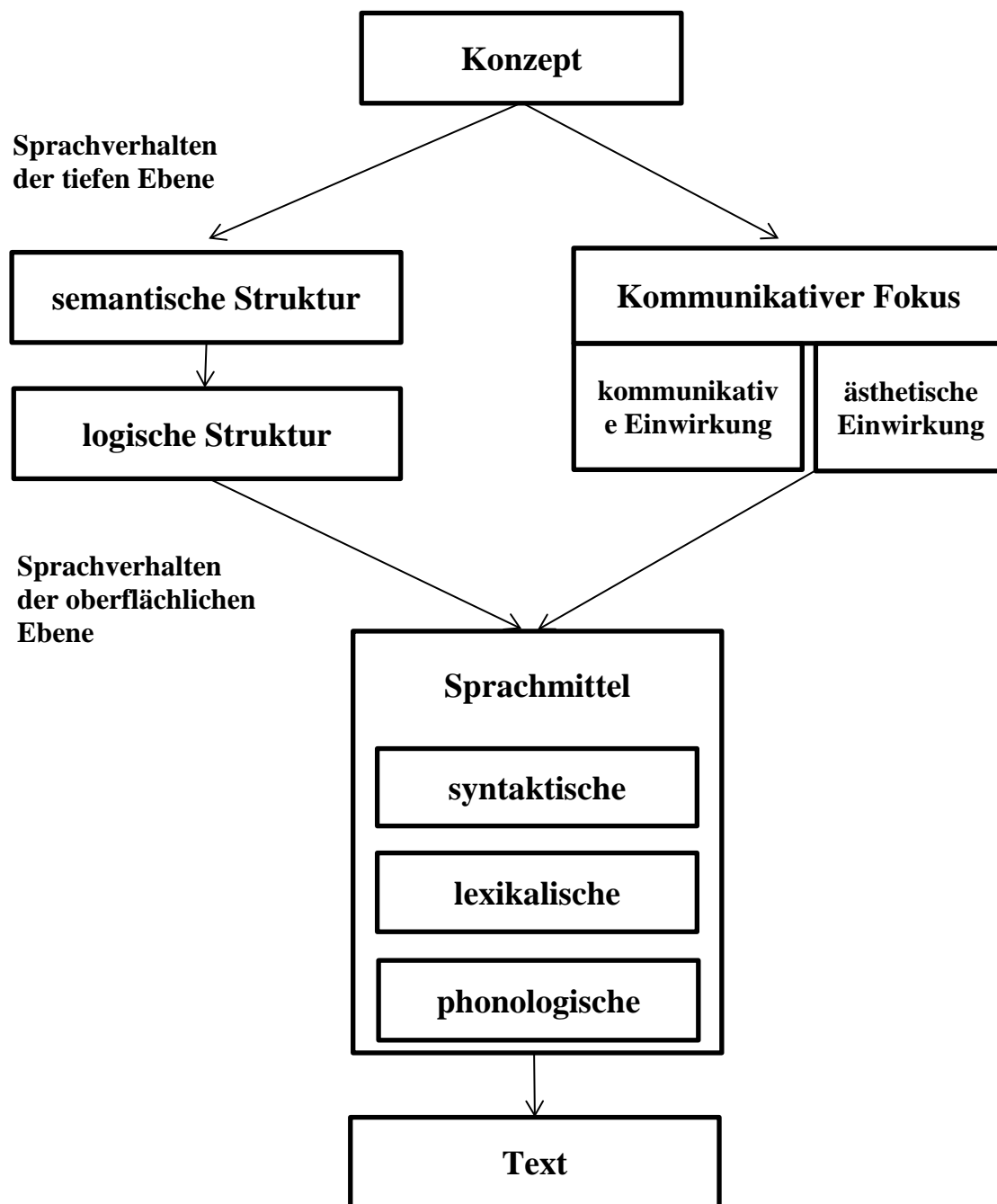
Die Kohärenz als linguistische Kategorie ist mit der strukturellen Einheit des Textes und die Integrität als psycholinguistische Kategorie mit dem Konzept und dadurch mit psycholinguistischen Kategorien des Textes verbunden. *Unter dem Textkonzept wird der tiefe Sinn, seine zusammengerollte semantisch-inhaltliche "Urzelle", die vom Autor angedachte und seine Intentionen widerspiegelnde Struktur verstanden.*

Semantisch-inhaltliche Struktur des Textes spiegelt nicht nur seinen Inhalt wider, sie berücksichtigt auch die Zahl der thematischen Texteinheiten, seiner "Sinnkerne" (in Termini von Krassnych) (Krassnych, 2003, S. 141). Die Entfaltung des Konzeptes trägt einen nichtlinearen Charakter, sie kann sich in einem Mikro- oder Makrotext durch die Öffnung, Verbalisierung des Mikro- oder Makrothemas realisieren.

Unter dem Mikrothema wird ein minimaler unteilbarer und nicht weiter gliedbarer Kern (in Termini von Osgud) verstanden, der das Wesen der thematischen Einheit bildet. Die Verknüpfung von minimalen Einheiten schafft größere Einheiten, verbunden durch gemeinsame Konzeption. Informationszielblöcke verschiedener Ebenen bilden dabei die Makrostruktur des Textes, was auf die Hierarchie der Ziele und Mittel zu deren Erreichen hinausläuft. Alle Einheiten vereinigen sich zum Diskurs, zum Text, welcher sich als zusammengerollte Sinnstruktur "geboren" wird, deren Entfaltung nicht unbedingt folgerichtig verlaufen kann, obwohl alle Inhaltseinheiten durch ein Makrothema verbunden sind. Das Makrothema stellt folglich eine Kongruenz von Mikrothemen dar, deren Zusammenfließen ein andersartiges Phänomen bildet, ebenfalls einen Sinnkern, aber von einer komplizierteren Struktur.

Der inhaltliche Textaufbau bestimmt seine logische Struktur, die in einem bestimmten Maß von der kommunikativen Zielgerichtetheit beeinflusst wird.

Logischer Aufbau und kommunikative Zielgerichtetheit bestimmen die Wahl der sprachlichen (syntaktischen, lexikalischen sowie phonetischen) Mittel vor, die den Text als verbales Produkt der gedanklichen Redetätigkeit darstellen. Dies wird sei mit der folgenden Repräsentation im Schema 1 illustriert:



Schema 1. Sprachverhalten zwischen dem logischen Aufbau und der kommunikativen Zielgerichtetheit des Textes

In den letzten Jahrzehnten ist das Interesse an Untersuchungen zu den lautlichen und prosodischen Formen der mündlichen Äußerungen in hohem Maße gewachsen, besonders im Zusammenhang mit der phonetischen Interpretation von Texten verschiedener Stilniveaus.

Infolge der Variationsmöglichkeiten von solchen Intonationskomponenten wie Tonhöhenänderungen, insbesondere Melodiebreite und Variabilität der Melodieverläufe, Akzentuierung, einschließlich des Vorkommens der Akzente verschiedener Grade, Variabilität des Tempos und Pausierung, deren Anzahl und Dauer, ist stilistische

Differenzierung verschiedener Textarten möglich. All diese Komponenten haben einen relativen Charakter, wesentlich ist also nur ihr Verhältnis zueinander. Um zu ermitteln, ob das Tempo im Text hoch oder niedrig ist, müssen mindestens zwei Texte verglichen werden; so ergibt es sich z. B., dass das Tempo einer feierlichen Rede langsamer ist als das Tempo einer Nachrichtensendung. Der Modifikationsgrad der Laute in einem gelesenen Text ist höher als in einem nacherzählten Text usw.

Veränderungsprozesse als Einwirkung der stilistischen Faktoren

Tonhöhenänderungen

Die Melodiebreite, d. h. die Grenzen, in denen sich die Melodieverläufe (Tonhöhenänderungen) im Text abspielen, übt eine wichtige Funktion bei der stilistischen Differenzierung von Texten aus. Man unterscheidet die weite, mittlere und enge Melodiebreite. Beim Vorlesen, wenn der Text emotionell gefärbt ist, kann die Melodiebreite weit oder eng sein; sie kann auch innerhalb des Textes variieren. Im feierlichen, festlichen Vortrag kann die Melodiebreite auch weit oder eng sein; innerhalb des Textes ist sie in der Regel aber gleichbleibend. Das spontane ruhige ungezwungene Gespräch weist eine verhältnismäßig enge Melodiebreite auf, eine Nachrichtensendung wird meist durch die mittlere Melodiebreite gekennzeichnet. Die Melodie kann auch verwendet werden, um die soziale Beziehung zwischen Gesprächsteilnehmenden zu charakterisieren. Wenn die Melodieverläufe in Aussagesätzen, Aufforderungen und auch in Entscheidungsfragen immer nur fallend realisiert werden, wird das Sprechen als sachbetont oder auch unfreundlich empfunden. Verwendet der Sprechende hingegen öfters das Intonationsmuster "steigende Melodie" auch bei Aussagen, Entscheidungs- und Ergänzungsfragen, so werden seine Äußerungen als persönlich gemeint und kontaktbezogen aufgefasst. Sie gelten dann als freundlich, verbindlich oder als warnend, drohend. Die steigende Endmelodie wird gebraucht, wenn eine Äußerung als abgeschlossen und gleichzeitig als Frage gekennzeichnet werden soll oder wenn sie persönlich wirken und demonstrativ die Kontaktaufnahme signalisieren soll. Das gilt für Entscheidungs-, und Ergänzungsfragen, aber auch für Aussage-, Ausrufe- und Wunschsätze. Die Variabilität der melodischen Struktur der Sprechakte im Text spielt auch eine wichtige Rolle bei der Wahrnehmung der intonatorischen Gestaltung des Textes. Wenn eine ganze Reihe von aufeinanderfolgenden Sprechakten melodisch gleich gestaltet ist (z. B. bei der Nachrichtenlesung oder im spontanen Monolog), so ruft das den Eindruck einer gewissen Monotonie und Ausdruckslosigkeit hervor. Der Wechsel melodischer Strukturen in benachbarten Sprechakten belebt die Rede, erhöht ihre Wirkung und macht sie ausdrucksvoller. Am Satzschluss kann die Melodie in die Lösungstiefe absinken (z.B. in einer Nachrichtensendung) oder nur leicht abfallen (z.B. in spontanen Monologen).

Akzentuierung

Die Akzentuierung ist ein Mittel, um die Aufmerksamkeit des Hörers zu lenken. Das Neue oder das Wesentliche wird stärker hervorgehoben als das bereits Bekannte. Im Text existieren gewöhnlich folgende Hervorhebungsgrade der Silben: Silben mit starkem, mittlerem oder schwachem Akzent und nicht akzentuierte Silben. Stark hervorgehoben sind in der Regel die Silben derjenigen Wörter, welche den Satz- bzw. syntagmatischen Akzent tragen. Den schwachen Akzent tragen die akzentuierten Silben der Akzentgruppen. Der schwache Akzent fällt mit dem Wortakzent zusammen. Nicht akzentuiert können ganze Satzstrecken sein, die wenig informativ sind. Das Verhältnis der Akzente verschiedener Stärkegrade kennzeichnet verschiedene Textsorten. In stark emotionell gefärbten Texten (z. B. in einer Sportreportage) und in publizistischen Reden, die vor einem großen Publikum gehalten werden, überwiegen häufige starke Akzente. In der ruhigen Spontanrede dominieren mittlere und schwache Akzente; starke Akzente kommen seltener vor. Beim Vorlesen (z. B. in einer Nachrichtensendung) ist die Zahl der starken und mittleren Akzente ungefähr gleich und ihre Verteilung im Text gleichmäßig. Für das Verstehen einer Äußerung ist es erforderlich, dass neue und inhaltlich wichtige Informationen durch Akzente angezeigt werden. Das trifft vor allem auf Inhaltswörter zu, die als Ergänzungen zu Verben auftreten. Neben solchen Ergänzungen hat das Verb meist einen geringen Intonationswert.

Der Melodiefall beginnt im Allgemeinen in der Satzakkentsilbe. Folgen eine oder mehrere akzentlose Silben, so streckt er sich über alle diese Silben. Innerhalb des Intonationsmusters ist der Melodieverlauf nach jeder jeweiligen Akzentsilbe mit einer Verringerung der Lautstärke und einer Verlangsamung des Tempos verbunden.

Tempo

Unter dem absoluten Sprechtempo versteht man die Zahl der Silben pro Minute, wobei die Pausendauer nicht berücksichtigt wird. Das durchschnittliche deutsche Tempo liegt zwischen 280-380 Silben pro Minute; es kann auch verlangsamt (weniger als 280 Silben/min) oder beschleunigt (mehr als 380 Silben/min) werden. Die Variabilität des Tempos im Text kennzeichnet einerseits die emotionale Beteiligung des Sprechers und andererseits das unterschiedliche Sinngewicht der Textabschnitte. Das Tempo im feierlichen, festlichen Text ist in der Regel verlangsamt, in Nachrichtensendungen dagegen gemäßigt. Relativ konstant (gleichbleibend, stabil) ist das Tempo bei Lesungen sowie bei der vorbereiteten Rede (z.B. im feierlichen Vortrag, in einer Kondolenzrede, in einer Nachrichtensendung ist das Tempo gleichbleibend, stabil). Veränderlich (variabel) ist das Tempo in der emotional gefärbten Spontanrede (z. B. in der Sportreportage, im Interview, im Spontangespräch).

Pausierung

Beim frei produzierten Sprechen verläuft der Sprechfluss in hohem Maße unregelmäßig und es entstehen zahlreiche weitere Unterbrechungen neben den syntaktisch-inhaltlich begründeten Pausen. Die Anzahl der Pausen im Text und ihre Dauer an Syntagmen- bzw. Phrasengrenzen markieren auch die stilistische Färbung des Textes. Man unterscheidet kurze, mittlere und lange Pausen. Die Pausen üben im Text unterschiedliche Funktionen aus. Die syntaktischen Pausen gliedern den Redefluss in Sprechakte und Phrasen. Die logischen Pausen heben die sinnwichtigen Wörter hervor. Verlegenheits- bzw. Schwankungspausen (Verzögerungspausen), die in der Spontanrede durch die Unsicherheit des Sprechers zu erklären sind, werden Hesitationspausen genannt. Diese Pausen werden manchmal durch “a”, “mm” und andere Laute ausgefüllt. Sie kommen oft bei Redeungeübten vor und sie sind vor allem zu erkennen: – an nicht lautenden (stillen) Pausen; – an Pausen, die mit unzusammenhängenden “Zögerungsräuschen” gefüllt sind (ä, äh, ah, Glucksen, Schlucken, Räuspern, Seufzen, lautes Ein- oder Ausatmen, kurzes Lachen; – an Zögerungsfloskeln (ich weiß nicht, ich denke mal, weißt du, wart mal, also ja, ungefähr so usw.); – an Einsprengseln (z. B. kurze ä-Laute vor Beginn eines Wortes ohne Pause); – an Lautdehnungen, die als pausenähnliche Einschnitte empfunden werden. Für das Verstehen einer Äußerung ist es erforderlich, dass neue und inhaltlich wichtige Informationen durch Akzente angezeigt werden. Das trifft vor allem auf Inhaltswörter zu, die als Ergänzungen zu Verben auftreten. Neben solchen Ergänzungen hat das Verb meist einen geringen Intonationswert. Die beschriebene Wortgruppenakzentuierung gilt: – für alleinstehende Äußerungen, die keinen Gegensatz zur Kommunikationssituation ausdrücken; – für Äußerungen, die am Beginn eines Textes stehen; – für ruhig und sachlich gesprochene Äußerungen. Verzögerungen des Sprechverlaufs sind vor allem in folgenden Fällen zu erkennen: Lange Pausen an Phrasengrenzen kommen im feierlichen, festlichen Text, in Nachrichtensendungen usw. vor. In der Spontanrede sind die Pausen kürzer, die Grenzung kann auch ohne eigentliche Pause erfolgen. In der Spontanrede können bei Unsicherheit auch längere Pausen (Hesitationspausen) vorkommen. In gehobenen Sprechstilen ist die Anzahl der Pausen höher, in der Spontanrede geringer. Der Text kann in kurze (1-6 Silben), in mittlere (7-12 Silben) und lange (12-20 Silben) Sprechakte gegliedert werden. Wenn im Text kurze 340 Sprechakte überwiegen, so wird seine Gliederung als gebrochen wahrgenommen. Wenn im Text mittlere bzw. lange Sprechakte vorherrschend sind, so ist seine Gliederung gleichmäßig und fließend. Beim Vorlesen werden meistens mittlere und kurze Phrasen gebraucht. In Nachrichtenlesungen sind z.B. Phrasen kürzer als im spontanen Monolog oder im feierlichen, festlichen Vortrag.

Rhythmus und seine Rolle in der Phonostilistik

Die einzelnen funktionalen Stile unterscheiden sich auch hinsichtlich des Sprechrhythmus. Als Ausgangspunkt dient der grundlegende Begriff des Akzents. Akzente sind in allen Kommunikationsmodi von großer Bedeutung, denn sie zeigen das Zusammenwirken aller Kräfte, die das Wesentliche beim Sprechen hervorheben, auf. Sie zeigen innere Spannungen: sie gestalten in der Lautung die Bedeutsamkeitsabstufung, die den Stimmtönen und seine unmittelbare Umgebung umfassen, jedes Wort und jede Wortgruppe haben eine Gipfelsilbe. Es gibt eine Indifferenzlage, darüber liegen die verschiedenen Stufen der Hebungen, darunter die der Senkungen. Takt – Vers – Strophe sind in ihrer Bedeutung für die Gliederung verschieden und auch in den einzelnen Sprachen ist ihre Struktur anders. Die wichtigsten sind die Lautheit, die Silbendauer und die Tonhöhe. Andere nennenswerte Kräfte sind u.a. die Melodie, die Klangart, die Sprechart; die Reihung, Gruppenbildung und die Gliederung der Sprache als Erfahrungsgestaltung. Der Rhythmus bestimmt den Menschen durch und durch und steigert daher unmittelbar sein Lebensgefühl. Der sprachliche Rhythmus kann verschiedene Ausprägungsgrade haben, auch innerhalb eines Sprachwerkes. Daher ist auch die rhythmische Gruppenbildung stilistisch von Bedeutung.

Für rhythmische Änderungen der Rede sind auch Pausen wesentlich. In den Pausen kann gerade der Stimmungsgehalt eines Wortes oder einer Gruppe nachwirken oder die Spannung auf Kommendes sinnmäßig wichtig werden. Vor allem aber: der Rhythmus geht in der Pause weiter, daher hat auch sie eine Stilschattierung der Sprache.

Das Vorlesen und Nacherzählen gehören zu verschiedenen Redekonstellationen, welche die unterschiedlichen Arten der Gedankenformulierungen darstellen. Das Vorlesen des geschriebenen Textes gehört zum rezeptiven Sprechtyp und korreliert immer mit dem Inhalt des Textes, seiner Komposition und Expressivität. Es ist in der Regel automatisiert und durch die Pragmatik des Inhalts determiniert. Experimentell wurde festgestellt, dass das Vorlesen von Texten, die sachlich und emotionell neutral, einheitlich und monothematisch sowie inhaltlich stark kondensiert und logisch kompakt sind, der Standardaussprache entspricht (Steriopolo, 1994). Das bedeutet, dass die Worte aufgrund des langsameren Tempos, der verstärkten Akzentuierungen und regelmäßigen Pausen in bedeutendem Maße voll artikuliert wurden, besonders die sinnwichtigen Wörter. Den Gegensatz hierzu bilden Texte der schöngestigen Literatur, unter ihnen auch Märchen, die viel komplizierter strukturiert sind und mannigfaltige bildhafte Verfahren, Darstellungen und unterschiedliche Stufen der Expressivität enthalten. Der Vergleich der auditiven und akustischen Parameter von beiden Textarten zeigt, dass der Modifikationsgrad der Laute mit dem Textgenre korreliert: je einfacher die Komposition und je geringer die Expressivität eines Textes

ist, desto näher stehen die modifizierten Allophone an ihren Grundvarianten. In komplizierter strukturierter Texten, die vielfältiger gefärbt sind, variieren sowohl Vokale als auch Konsonanten stärker (Steriopolo, 1994).

Phonostilistische Aspekte mündlicher Äußerungen

Die Unterschiede im phonetischen Ausdruck wurden früher als “Stil der Aussprache” oder “Vortragsstil” bezeichnet. Der Begriff “Stil der Aussprache” schließt eine größere oder geringere Zahl phonetischer Mittel sowohl der segmentalen Ebene (Lautmodifikation) als auch der Satzprosodie ein, welche durch verschiedene Situationen und Kommunikationsbereiche bedingt sind. Für eine Präzisierung des Terminus “Phonetischer Stil” sollen hier folgende Kategorien als potentiell relevante stilistische Merkmale aufgestellt werden: (a) unter dem Aspekt der Assimilationen, Elisionen und schwacher Formen, (b) Pausen und Hesitationen, (c) Akzentuierungsabstufung, (d) Tonhöhenverlauf, (e) Tempo (Gnutzmann, 1979, S. 74).

Als Hauptkriterium der Stilklassifikation von verschiedenen schriftlichen und mündlichen Texten gilt die Einteilung nach der spezifischen Funktion, welche die betreffenden sprachlichen Mittel bei der Kommunikation ausüben. Jede Mitteilung ruft eine entsprechende linguistische Spezifik des Stilsystems hervor. Die linguistische Spezifik besteht nach Riesel aus zwei Komponenten: 1) aus den Stilzügen und 2) aus den konkreten lexikalisch-phraseologischen, grammatischen und phonetischen Mitteln, die diese Stilzüge realisieren (Riesel, 1964, S. 39). Die Stilklassifikation wird zusätzlich zu den linguistischen auch von extralinguistischen Faktoren bestimmt. Diese sind: 1. Art der Vorbereitung der Rede: a) Lesung, Rezitation, Manuskriptrede – vorbereitete Rede; b) vorbereitete freie Rede; c) Spontanrede, Spontangespräch. 2. Soziales Verhältnis zwischen den Gesprächspartnern: offizielle, neutrale, vertraute Beziehungen zwischen Sprecher und Hörer. Wichtig ist auch, ob die Gesprächspartner sozial gleichgestellt / nicht gleichgestellt sind.

So unterscheiden sich beispielsweise die phonostilistischen Merkmale eines gelesenen und eines nacherzählten Textes, eines ungezwungenen intimen Gesprächs zwischen zwei Jugendlichen zu Hause, in einem kleinen Zimmer, von denen einer vorbereiteten wissenschaftlichen Vorlesung, die vom Professor vor einem großen Studentenauditorium in einem großen Raum gehalten wird. linguistische extralinguistische Faktoren der Stilklassifikation Stilzüge Sprachmittel lexikalische grammatische phonetische Art der Vorbereitung, Soziales Verhältnis, Kommunikationsabsicht, Kommunikationsbereich, Kontakt, Emotionaler Zustand, Räumliche Bedingungen.

Ziel der phonostilistischer Beschreibung eines mündlich realisierten Textes muss es sein, das Intonationssystem und seine Komponenten zu erfassen, d.h. eine bestimmte Zahl von intonatorischen Einheiten in ihrer paradigmatischen Opposition und ihrer syntagmatischen Verkopplung (Kohäsion) aufzustellen.

Die Intonation wird in diesem Aufsatz nicht nur als “Änderung der Tonhöhe im Verlauf der Äußerung eines Satzes verstanden” (Hall, 2011, S. 31), sondern als eine Gesamtheit von prosodischen Elementen, zu denen außer Melodieverlauf noch die Akzentverteilung, die Anordnung der Pausen, die Rhythmik einer gesprochenen Einheit, das Sprechtempo, die Klangfarbe und die Intensität (Steriopolo, 1994, S. 255), gehören.

Als Illustration zum oben Gesagten besprechen wir eine prosodische Analyse des nächsten Textes:

Äsop

Die Eiche↑ und das Schwein↓//

Ein gefräßiges 'Schwein/ ↑|mästete sich unter einer hohen 'Eiche mit der herabgefallenen "Fruch[χ]t./↓Indem es die "'eine Eichel zerbiss,↑/ verschluckte es bereits eine andere ↗ mit dem "Auge.↓// "Undankbares "Vieh" ↑ – rief endlich der Eichbaum he'rab↓ Du nährst dich von meinen 'Früchten, ohne einen einzigen dankbaren Blick auf mich in die "Höhe zu richten!"↓// Das[] Schwein hielt einen Augenblick 'inne↑ und "grunzte zur Antwort:↓ |"Meine dankbaren Blicke sollten nicht 'ausbleiben↑, wenn ich nur 'wüsste↑, dass du deine Eicheln "'meinetwegen hättest fallen lassen."↓ //

Der oben stehende Text ist eine Fabel des Fabeldichters Äsop, dessen Texte immer auffällig ausgeprägte Allegorien zum Ausdruck bringen. Die Hauptidee oder das inhaltliche Konzept des Textes ist, die Undankbarkeit und Arroganz der dummen narzisstisch gestimmten Personen darzustellen. Gedankliche oder thematische Gliederung des Textes zeigt, dass der ganze Text aus drei thematischen Einheiten (Mikrothemen) besteht. Der **erste** Mikrotex (oder die erste thematische Einheit) “*Ein gefräßiges 'Schwein... mit dem "Auge"*” kann als “*Unersättlichkeit des Schweines*” benannt werden. Das **zweite** Thema “*Undankbares "Vieh... in die "Höhe zu richten"*” kann mit der Überschrift “*Empörung des beleidigten Eichbaums*” versehen werden und der **dritte** Mikrotex (die dritte thematische Einheit) “*Das [] Schwein hielt... hättest fallen lassen*”↓// kann als “*Gemeinheit des Ignoranten*” betitelt werden.

Im Text sind alle diese drei Äußerungen am Ende mit einem doppelten Schrägstrich (//) gekennzeichnet. Der Rezitator soll an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass er hier die größten Pausen zulassen muss und die Sätze, die durch ein Thema verbunden sind, als das Ganze ohne Unterbrechung vorlesen.

Auf der Basis des akzentzählenden Rhythmus im Deutschen ist eine Einteilung von Aussprüchen in rhythmische Gruppen (Akzentgruppen, phonetische Wörter) möglich, die rhythmische Einheiten aus starken (betonten) und schwachen (unbetonten) Silben, aus Hebungen und Senkungen darstellen. Eine Akzentgruppe kann

eine einzige Silbe enthalten, die dann stark sein muss, es können auch mehrere Silben pro Takteinheit vorkommen, von denen eine betont ist und eine Hebung bildet, die anderen unbetonten sind dabei schwach und gesenkt. Besondere Aufmerksamkeit ist den Nachakzentsilben entgegenzubringen. Die Abgeschlossenheit eines Ausspruchs dadurch erkennbar, dass es zu einem deutlichen Tonhöhen- und Lautstärkeverlust vornehmlich in den Nachakzentsilben kommt. Die Silbenzahl pro Takt liegt nicht fest und kann ständig wechseln. Die Taktgrenzen werden im dargestellten Text durch einen Schrägstrich (/) gekennzeichnet. Eine Äußerung kann aus einer oder mehreren rhythmischen Gruppen (Takten, Akzentgruppen) bestehen, die zu einem Syntagma verbunden sein können und Syntagmen vereinigen sich zu einem Satz oder zu einem Ausspruch, was ein bestimmtes Thema umfasst. An dieser Stelle können Pausen eingesetzt werden, die zwischen den thematischen Einheiten lang und in der Mitte der Äußerungen kurz sein können oder völlig verschwinden.

Der nächste Schritt ist mit der Akzentuierung verbunden. Akzentuierte Silben erhalten Akut ´. Silben mit einem Hauptkernakzent werden mit zwei Akuten `` (hochgestellte senkrechte Striche vor der Silbe, die betont wird) kennzeichnen. Es ist erkennbar, dass sich die Akzentsilbe von den nichtakzentuierten durch große Tonhöhebewegungen oder Tonhöhenkontrasten, durch Dehnung des akzentuierten Vokals und höhere Intensität abhebt.

Um das in der Praxis umzusetzen, ist zu empfehlen, die Verhältnisse von akzentuierten und nichtakzentuierten Silben in kurzen Aussprüchen zu üben.

Am Beispiel des dargestellten Textes ist zu sehen, dass manche Wörter mit drei Akuten (""") gekennzeichnet sind, was bedeutet, dass sie nicht traditionell, emotionell gefärbt sind und die wichtigste semantische Information im Text tragen. Besondere Aufmerksamkeit ist den Nachakzentsilben entgegenzubringen. Betonte Silben mit allen ihren Komponenten (mit dem betonten Vokal und Konsonanten) sind phonetisch länger als unbetonte.

Im folgenden Abschnitt geht es hauptsächlich darum, die kontrastiven Melodieverläufe anhand von möglichen Bedeutungsunterscheidungen unter Berücksichtigung der Semantik der Äußerung darzustellen.

Zur Anwendung kommt auch die Bezeichnung der Melodieverläufe. Steigende und fallende Töne werden durch einen Strich ausgewiesen, der die jeweilige Richtung angibt. In der Transkription werden sie mit diakritischen Zeichen (Pfeilen, wie → ↗ ↘) oder ⁺ [↑] gekennzeichnet.

Die Töne werden unabhängig von den Segmenten repräsentiert, weil sie **sich phonologisch anders verhalten** als andere Merkmale. Es ist anzumerken, dass die fallende Kadenz, die durch das Absinken der Tonhöhe bis in die Lösungstiefe bezeichnet wird, am Ende jeder thematischen Einheit entsteht. Die Tonhöhe fällt noch in der Akzentsilbe bis in die Lösungstiefe. In der Mitte einer thematischen

Einheit aber kann die Melodie unterschiedlich realisiert werden. Man kann einen Melodieanstieg zwischen den Sätzen beobachten und zulassen, obwohl es ein Punkt steht. Diese Steigerung der Melodieführung zeugt aber von der engen Verkopplung der Sätze, die durch ein Thema eng verbunden sind. Die Bedeutung des Satzes (der Äußerung) allein kann sich durch die Variation der Tonhöhe ändern, was bedeutet, dass die Tonführung distinktiv ist.

Im Textzusammenhang ergeben sich auch in Abhängigkeit von Sprechstil und Sprechtempo verschiedene Modifikationsarten, Reduktionsgrade, Assimilationen, Geminationen, Koartikulationen usw., was die im unten dargestellten Text grün hervorgehobene Buchstaben illustrieren.

Das dem Artikel zu Grunde gelegte Modell der semantischen Strukturierung des Textes geht davon aus, dass die Reihenfolge und bestimmte Regeln der Textanalyse im Verlauf einer Vorbereitung zum Vorlesen eines Textes angewendet werden können. Dazu gehört Folgendes:

- Erfassen des Sprechenden eines Textinhaltes;
- Verhalten zu den dargestellten Erlebnissen, Gedanken, Ideen;
- Entdecken der Aussageabsicht des Autors, der Zielstellung des Textes;
- Unterscheiden der gedanklichen Gliederung des Textes;
- Einteilung des Textes in Informationseinheiten (in thematische Einheiten);
- Bestimmen der Pausen;
- Festlegung der Akzentuierung von wichtigen Schlüsselwörter;
- Markierung der Melodieverläufe;
- Herausarbeiten der Wörter und Wortgruppen mit der größten kommunikativen Wichtigkeit.

Im Artikel wurde ausführlich die Wichtigkeit des Komplexes von den Intonationskomponenten, die den Text als ein Konzept darstellen, beschrieben. Modifikationen der Tonhöhe, Festlegen der Akzentuierungen im Satz, im phonetischen Wort (in der Akzentgruppe), Einteilung des Textes in thematische Einheiten als eine Folge von Sätzen, die durch ein Mikrothema verbunden sind, Kennzeichnung der Pausen und der Melodieverläufe sowie Charakterisierung der Wörter, die so ausgesprochen werden, als ob der Gedanke abgeschlossen oder nichtabgeschlossen sei, ob alles sachlich-mitteilend oder fragend bzw. kontaktheischend verstanden werden sollte, und schließlich, ob der Text mehr oder weniger expressiv sei, bringen einen echten/richtigen Erfolg dem Vorleser. Wünschenswert ist die Reihenfolge dieser Phasen bei der Vorbereitung zum Vorlesen eines beliebigen Textes in Betracht zu ziehen, um einen guten Eindruck beim Zuhörer zu hinterlassen.

LITERATUR

- Красных, В. (2003). “Свой” среди “чужих”: миф реальность или реальность. Москва: Гнозис.
- Стериополо, Е. И. (2010). Речевая коммуникация: правила, стратегии и единицы общения. В *Філологія і освітній процес: 21 століття* (с. 156–160). Одеса: КП ОСД.
- Стериополо, О. (2015). Супрасегменталія в німецькій і українській мовах. В *Дунайські наукові читання: європейський вимір і регіональний контекст*. Матеріали міжнародної науково-практичної конференції, присвяченої 75-річчю Ізмаїльського державного гуманітарного університету, 15-17 жовтня, 2015(Т. II, с. 85–89). Ізмаїл: РВВ ІДГУ “СМІЛ”.
- Gajdučik, S. M. (1981). *Theoretische Phonetik des Deutschen*. Minsk: Vyschejschaja schkola.
- Gnutzmann, C. (1979). Satzphonetik und Phonostilistik. In H. Vater *Phonologische Probleme des Deutschen* (S. 41–62). Tübingen.
- Hakkarainen, H. J. (1995). *Phonetik des Deutschen*. München: Wilhelm Fink Verlag.
- Hall, T. A. (2011). *Phonologie*. De Gruyter.
- Riesel, E. G. (1964). *Der Stil der deutschen Alltagsrede*. Moskau.
- Steriopolo, E. (1994). Untersuchungen zu den Lautrealisierungen im Deutschen. *Forschungsberichte des Instituts für Phonetik und Sprachliche Kommunikation der Universität München (FIPKM)*, 32, 263–294.
- Steriopolo, O. I. (2009). Intonation als Komplexphänomen. *Germanistik in der Ukraine*, 4, 75–86.
- Steriopolo, Olena & Steriopolo Olga. (2010). Die Silbe als grundlegende sprachliche Einheit. *Germanistik in der Ukraine*, 5, 70–81.
- Steriopolo, O. I. (2018). *Phonetik und Phonologie des Deutschen*. Kyjiw: Verlagszentrum KNLU.

REFERENCES

- Krassnych, W. (2003). “Swoy” sredi “chushich”: mif ili realnostj. Gnosis, Moskwa.
- Steriopolo, E. I. (2010). Rechewaja kommunikatzija: prawila, strategiji i jedinitzy obschtschenija. In *Filologija i oswitnij proces: 21 stolittja* (S. 156–160). Odessa: KP OSD.
- Steriopolo, O. (2015). Suprasegmentalia im Deutschen und im Ukrainischen. In *Dunajsjski naukowii chytannja: jewropeysjkyj wymir i regionaljnij kontekst*. Materialy mishnarodnoji naukowo-praktychnoji konferentziji, pryswjachenoji 75-richchu Izmajiljskoho dershawnoho humanitarnoho uniwersytetu, 15-17 showtnja 2015 (Vol. II, S. 85–89). Izmajil: RWW IDGU; “SMIL”.
